Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 34 (1930-1931)

Heft: 16

Artikel: Frühlingssiziliane

Autor: Fischli, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zuführen, ihr den Unterschied zwischen dem Trinks und Badewasser beizubringen, ihr die Futterbeschaffung zu erklären. Aber darauf ging sie nicht ein, an dem Faden ziehen wollte sie nicht. Das sollte nur der Mann allein leisten. Und er tat es willig. Sein Weibchen hatte ja bald andere Sorgen. Sines Tages rupfte sie dem Hansl und sich ein paar Federn aus und flatterte ängstlich damit hin und her.

Das sah die Frau Sva und brachte schleusnigst ein Büschel Heu, das der Franzl auf das Dach des Bogelhauses legen sollte. Gleich pickte die Stieglitzin danach, zog einen Halm nach dem anderen heraus und trug sie eilig in eine Ecke. Und der Hanst half. Sie bauten miteinander ein Nest und rupsten sich die weichsten Federn aus dem Pelz, um das Innere desselben damit auszulegen. Und als das Nest vollendet war, ließ sich die Stieglitzin darauf nieder und schloß sittsam die Augen. Der Hanst aber saß auf dem höchsten Sprießelchen und rollte und pfiff

und tremolierte und schmetterte sein Glück in die Welt hinaus. Ein Gi! Ein Gi! Ein Gi!

Und bald wurden es ihrer zwei und drei. Es entstand eine ganze Familie, und die beiden Eltern hatten zu schaffen genug. Zetzt lernte auch die Mutter das Futterziehen. Und der Franzl ließ auf Wunsch des Meisters während des Tages das Türchen des Bogelhauses offen. Die Alten flogen aus und brachten Leckerbissen für ihre Jungen heim, die man ihnen selber nicht geben konnte.

So erzog sich Meister Jakob seine Singvögel und seinen Lehrbuben. Er beschäftigte den Franzl auf jede Weise und nahm ihm langsam das Heimweh nach dem Bauernstand. Hat der Hansl es in einem halben Jahr zum Gesellen und zum Meister gebracht, werde es der Franzl in drei Jahren doch auch noch zum Gesellen bringen können. Das Verzagen wäre eine schöne Schand'.

Frühlingssiziliane.

Und wieder ist die holde Zeit erschienen Der Weidenkätzchen und der Anemonen! Im Sonnenglanze schwärmen aus die Vienen; Noch stehen kahl die Wipfel und die Kronen. Doch inniges Jubelglück erklingt von ihnen: Er kommt! Er will ein Weilchen bei uns wohnen. Wohlan! Ihm laßt uns huldigen und dienen, In jedem Haus und Herzen soll er shronen!

Albert Fischli.

Veränderliche Sterne.

Von Alwin Drefler.

Das Farbenspiel im Sternenreich hat schon manchem stillen Himmelsbeobachter den Blick gebannt, wenn er im Reigen der zahllosen Lichter am Himmel einen Stern gewahrte, dessen Farbe und Helligkeit von den Nachbarsternen auffallend abwich. Es gibt wahre Wunderwelten im Sternenreich, über die uns die Wissenschaft viel Interessantes zu erzählen weiß.

Die erste Beobachtung des wechselnden Farbencharakters mancher Sterne wurde erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gemacht. Es war der Aftronom Hermann J. Klein, der im Großen Bären einen Stern Alpha gewahrte, der seine Farbe im Zeitraum von 36 bis 41 Tagen zwischen Kötlichgelb und Fenerrot wechselte. Heute kennen wir mehrere tausend solcher

Sterne, wovon sehr viele als "Zwillingspaare" von verschiedener Farbe um einen gemeinsamen Mittelpunkt wandern und dadurch, von unserer Gesichtslinie als Einzelstern gesehen, einen regelsmäßigen Farbenwechsel verursachen.

Unter den vielen veränderlichen Sternen gibt es aber auch solche, die nur sehr starken Lichtschwankungen unterworfen sind, ohne daß man bei ihnen einen Farbenwechsel beobachten kann. Bei diesen Sternen handelt es sich gleichfalls zum größten Teil um sogenannte "Doppelsterne", wodon der eine als leuchtende Sonne von einem dunklen Begleitstern unwandert wird. Tritt dieser dunkle Begleiter in unsere Gesichtslinie, so bemerken wir plötzlich eine starke Abnahme der Lichthelligkeit des leuchtens